

# Das Braunkohlenbergwerk „Humboldt“ in Thüste

**Thüste, 4. Februar 1900:**

Nachdem der Bergingenieur Otto Heine in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Robert Sauer zu Berlin in mehreren Grundstücken in Wallensen, Weenzen, Fölziehausen und Thüste, mit deren Besitzern ein Vertrag abgeschlossen wurde, nunmehr im vergangenen Jahre ein großes sich weithin erstreckendes Braunkohlen-Lager festgestellt hatte, so hat in letzter Zeit bereits ein planmäßiges Vorarbeiten zu der demnächstigen Ausbeutung des Lagers begonnen. Wie verlautet, sollen die Kohlen durch Tagebau gefördert werden. Zu diesem Zwecke sind bereits zwei ziemlich tiefe Wasserschächte angelegt, in denen das sich in der großen Masse ansammelnde Wasser durch zwei kleine Maschinen fortgeschafft wird. Ferner sind bereits zwei größere Maschinen im Gewichte von über 400 Zentner auf dem hiesigen Bahnhof angekommen. Man ist jetzt damit beschäftigt, dieselben durch einen langweiligen schwierigen Transport zu dem vom Bahnhof 2,5 km weit entfernten Kohlschacht zu schaffen. Außerdem hat Herr Dr. Sauer kürzlich ein Grundstück in der Größe von 10 Morgen, welches in der Gemarkung Thüste und in der Nähe des Thüster Bahnhofs gelegen ist, käuflich erworben, um hier eine Brikettfabrik zwecks Verarbeitung der Braunkohlen zu errichten, die Fortschaffung der Kohlen vom Schacht zu Fabrik soll demnächst mittelst Seilbahn betrieben werden. Für den Transport von der Fabrik zum Thüster Bahnhof wird eine normalspurige Kleinbahn angelegt. Der hierzu erforderliche Grund und Boden ist ebenfalls schon angekauft.

Alte Bergbauschächte: Wasser ersetzt den Kies<sup>1</sup>

### „Frischglück" und „Desdemona" werden verfüllt und stabilisiert

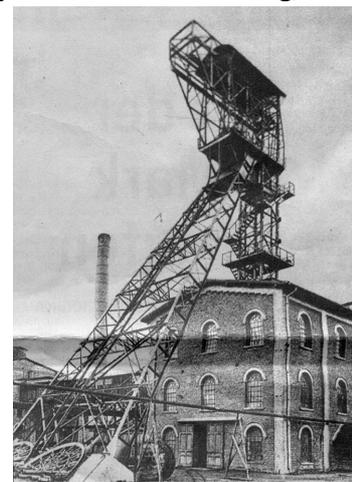
EIME (gre) • Die Tage des Bergbaus in Eime und Godenau sind schon lange gezählt. Doch die alten Schächte könnten möglicherweise zu Erdrückungen an der Oberfläche führen. Um das zu verhindern, wurden sie bereits mehrfach mit Kies verfüllt. Jetzt möglichst zum letzten Mal – und zwar mit Leinewasser.

Die K + S AG (Kali und Salz Aktiengesellschaft) aus Bad Salzdetfurth ist für die Schächte in Eime und Godenau zuständig und hat das Verfüllen in Auftrag gegeben. Momentan laufen die Arbeiten am Schacht „Desdemona" in Godenau. Auf mehrere hundert Meter Tiefe wird ein Loch gebohrt, in das das Leinewasser eingeleitet wird. „Wir rechnen mit drei Jahren, bis auch der letzte Hohlraum geflutet ist", sagt K + S-Projektleiter Joachim Fürther. Für Eime wird dafür ein Zeitraum von einem Jahr angesetzt: hier gilt es, einen 420 000 Kubikmeter großen Hohlraum zu füllen. 60 Jahre würde schätzungsweise eine natürliche Flutung des Bergwerkes durch den Zulauf von Grundwasser andauern. Damit sich die Hohlräume früher stabilisieren, wird mit Leinewasser nachgeholfen. Eine zu installierende 1,5 Kilometer lange Wasserleitung wird das Wasser in den Untergrund leiten. Dort wird eine Salzlösung (Sole) entstehen, die die Hohlräume stabilisieren soll. Dass das 300 Meter mächtige Salzgebirge über dem früheren Abbaubereich einstürzen könnte, wird von Bergbauexperten ausgeschlossen. Das Wasser wird aus der Leine bei Banteln unterhalb des Sportplatzes entnommen. Die Rohre werden in den Rottebach gelegt, der Bachlauf wurde dafür extra ausgebaggert.



Joachim Fürther meint, dass in einem Vierteljahr mit der Bohrung in Eime begonnen werden kann. Auf welche Summe sich die Kosten der Bohrung und Verfüllung belaufen, ist nicht bekannt - das Unternehmen nennt keine Zahlen. „Es ist auf jeden Fall nicht billig, am kostenintensivsten ist auf jeden Fall die Bohrung", sagt Fürther. Und die sei eine sehr anspruchsvolle Arbeit und erfordere viel Vorbereitung und Geschick. In Eime wird 700 Meter tief gebohrt und der Hohlraum muss genau getroffen werden. Deutschlandweit gibt es nur wenige Firmen, die sich auf solche Zielbohrungen spezialisiert haben.

Im Jahr 1921 wurde der Förderbetrieb des Bergwerkes „Frischglück" in Eime eingestellt. Sechs Jahre später war vorgesehen, durch Zufluss von Grundwasser, die Hohlräume nach und nach schließen zu lassen. 1985 wurden die Schächte I und II noch einmal von Fachleuten befahren. Hier wurden Ausbrüche in den Schachtmauerwerken festgestellt, das Wasser lief ab. Später wurden sie mit Kies verfüllt, der mittlerweile abgesackt ist und neue Flächen verfüllt werden müssen. Spekulationen, dass es Verbindungsschächte zwischen Godenau



<sup>1</sup> Bericht der Leine und Deister Zeitung vom 20. Januar 2007:

und Eime gibt, widersprechen Experten. Auch werden keine Kriegsgüter vermutet, die möglicherweise nach dem Zweiten Weltkrieg hier hätten entsorgt werden können.